

RUndbrief für den evangelischen **R**eligi- **U**nterricht im Kirchenbezirk Baden-Baden und Rastatt

5. Jahrgang, Nr. 8 Februar 2013

Was ist dein einziger Trost im Leben und im Sterben?



450 Jahre Heidelberger Katechismus

Auf ein Wort!



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die erste Frage des Heidelberger Katechismus redet nicht lange um den heißen Brei herum, sondern fragt direkt und unmittelbar: „**Was ist dein einziger Trost im Leben und im Sterben?**“

Vor 450 Jahren, im Jahr 1563, wurde diese Frage so formuliert, viel älter der Sache nach ist sie allemal. Was lässt dich hoffen im Leben? Was gibt dir Kraft, Hoffnung und Zuversicht? Und auch: Worauf hoffst du?

Immer wieder sind es (vielleicht solche) elementare Fragen, die sich auch mit Schülerinnen und Schüler zu bedenken lohnen, wenngleich sie an die Tiefe der Frage im ‚Heidelberger‘ nicht herankommen. So möchte ich das Jubiläum des Heidelberger Katechismus auch nutzen, um dafür zu werben, mit Hilfe von elementaren Fragen mit unseren Schülerinnen und Schüler über unseren Glauben und unsere Hoffnung zu sprechen.

Einen Überblick darüber, wie diese „ticken“, gibt der Freiburger Soziologe und Theologe Michael N. Ebertz. Er hat die Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland in knapper Form unter dem Titel **Jugend – Milieus – Kirche und Religion** für diesen **Rundbrief** zusammengefasst.

Er legt dar, dass nur noch wenige Jugendliche eine Verbindung zur Kirche haben. Zugleich zeigt er differenziert auf, welche Jugendmilieus es gibt und wie ihr Verhältnis zu Kirche und Religionsunterricht ist. So lege ich Ihnen M.N. Ebertz' Beitrag sowie ein Nachdenken darüber auf den Seiten 3-7 dieses Rundbriefes nahe.

Vielleicht gelingt es uns ja, bei und in unseren Schülerinnen und Schüler eine Sehnsucht zu wecken, die nach mehr fragt als das, was ihnen Gesellschaft und Welt anbieten. Und mögen wir ihnen dann Rechenschaft geben können über die Hoffnung, die in uns ist (1. Petrus 3,15)

Mit allen guten Wünschen für das zweite Halbjahr grüßt Sie herzlich

Ihr Schuldekan

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'Helmut Kiedorf'. The signature is written in a cursive, somewhat stylized script.

Jugend – Milieus – Kirche und Religion

Prof. Dr. Michael N. Ebertz ist Religionssoziologe und Theologe und lehrt Sozialpolitik, Soziologie, freie Wohlfahrtspflege sowie kirchliche Sozialarbeit an der KH Freiburg. Er ist ein ausgewiesener Fachmann auf dem Gebiet der Milieuforschung. Nachfolgende Ausführungen geben einen Überblick über die unterschiedlichen Jugendmilieus sowie einen Einblick in das Verhältnis von Jugendlichen zur Kirche.



Wer die Ergebnisse der jüngsten Sinus-Milieu-Studien zur Kenntnis nimmt, in denen auch die kirchliche und religiöse Dimension zum Thema wurde, der wird dabei vermutlich eine – vielleicht heilsame – Unruhe verspüren, wenn er für die Zukunftsfähigkeit der kirchlichen Kommunikation der Frohen Botschaft in Deutschland Mitverantwortung trägt. Denn diese Zukunftsfähigkeit wird weitgehend davon abhängen, welches Verhältnis die Kirche zur jungen Generation einnimmt und diese zur Kirche.

Die bislang erkennbar religiöse und kirchliche Kluft zwischen den Milieus entpuppt sich auch als eine Kluft zwischen den Jugendmilieus, die auch in anderer Hinsicht fremde soziale Welten darstellen und kaum mehr ‚unter einen Hut‘ zu bringen sind. Das zeigt die allerneueste Sinus-Milieu-Jugendstudie (Sinus-Jugendstudie u18. Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland), die in diesen Tagen auf den Buchmarkt gekommen ist. Auf der Basis eines weiter entwickelten Milieu-Modells für 14- bis 17-Jährige werden auch neue Bezeichnungen für die insgesamt unterschiedenen sieben Milieus eingeführt.

Im Milieu der „**Konservativ-Bürgerlichen**“, das sich aus den „familien- und heimatorientierten Bodenständigen mit Traditionsbewusstsein und Verantwortungsethik“ zusammensetzt und 14 Prozent aller Jugendlichen der oben genannten Altersspanne ausmacht (mehr Jungen als Mädchen), herrscht eine Reproduktionslogik vor, nämlich die überlieferten Traditionen weiterzugeben. Das macht die Jugendlichen dieses Milieus, die auch ein vergleichsweise positives Verhältnis zur Schule und zu den Lehrkräften zu erkennen geben, in den Augen

anderer Jugendmilieus zu Langweilern. Zu den hochgehaltenen Traditionen zählt auch und gerade die Religion und Religionszugehörigkeit. Diese wird nicht in Frage gestellt, wobei auch eine eher positive Haltung zur Kirche signalisiert wird, zumal sie einen zentralen Wert dieses Milieus bestätigt, nämlich den Wert der Gemeinschaft. Religion ohne Gemeinschaft kann sich dieses Jugendmilieu nicht vorstellen. In ihm hat die institutionelle Verfasstheit der Kirche noch die stärkste Akzeptanz, da es unterstellt, dass von ihr noch die vergleichsweise anspruchsvollsten Impulse der Sinnstiftung und Lebensorientierung ausgehen. Glaube, Religion und Institution (Kirche) gehen aus der Perspektive dieses Milieus eine enge Verbindung ein, die in den meisten anderen Milieus nicht mehr selbstverständlich ist. Religion ist Pflicht und (Rück-)Bindung, Kirche und Gemeinde bilden einen Heimathafen. Wenn der Glaube sich individualisiert und subjektiviert, gewissermaßen zur Collage aus unterschiedlichen Traditionen wird, werde er schwach und könne weder für das persönliche Leben noch für das gesellschaftliche Zusammenleben Halt und Orientierungskraft entfalten. Dann falle ein weiterer Richt- oder Bezugspunkt weg, auf den sich eine ohnehin auseinanderdriftende Gesellschaft verbindlich beziehen könne. Dann erodiere – neben der Familie – ein weiteres Fundament. Gott, so heißt es, werde in diesem Milieu „als „autoritärer Freund“ betrachtet: Man geht davon aus, dass man von ihm nicht im Stich gelassen wird – v.a. dann nicht, wenn man den Glauben auch lebt.

Die Jugendlichen des leistungs- und familienorientierten modernen Mainstream mit hoher Anpassungsbereitschaft werden in der Sinus-Studie das Milieu der „**Adaptiv-Pragmatischen**“ genannt. Zu ihm zählen 19 Prozent der Jugendlichen – eher Mädchen als Jungen, welche die bürgerlichen Grundwerte und Tugenden wie Ehrlichkeit, Respekt, Vertrauen, Pünktlichkeit und Fleiß mit modernen und hedonistischen Werten wie Freiheit, Offenheit, Unvoreingenommenheit, Spaß und Humor kombinieren. Das wird auch von der Schule erwartet, die im Übrigen als notwendige und entscheidende Etappe im Leben eine hohe Bedeutung zugeschrieben wird. Dieses Milieu wird beherrscht von einer Normalitäts- und Familienlogik, für deren Unterstützung dann auch die Kirche als Institution mit ihren diakoni-

schen und rituellen Service erhalten kann. Bereits in diesem Jugendmilieu gilt die Kirche allerdings als „zu wenig modern“, zu wenig attraktiv, und die Bindungen an sie sind schwach ausgeprägt. Anders als im Milieu der „Konservativ-Bürgerlichen“ gilt ihnen der Glaube als etwas Privates. Er wird in der Studie als prekär eingeschätzt, obwohl durchaus Wünsche nach religiöser Sinnstiftung zum Ausdruck gebracht werden. Nicht einmal der Glaube an Gott hat in diesem Milieu eine hohe Plausibilitätsbasis.

Die „**sozialökologisch orientierten**“ Jugendlichen sind eher weiblich als männlich und bilden 10 Prozent der Jugendlichen in Deutschland. Mit ihrer für dieses Milieu typischen Weltveränderungslogik lehnen sie den affirmativen Habitus der „Konservativ-Bürgerlichen“ und der „Adaptiv-Pragmatischen“ massiv ab. Es sind die „nachhaltigkeits- und gemeinwohlorientierten Jugendlichen mit sozialkritischer Grundhaltung und Offenheit für alternative Lebensentwürfe“. Auch in der Schule, die sie als Vorbereitung fürs Leben schätzen, setzen sie sich gern für die Leistungsschwachen ein. Glaube und Religion trennen sie, und ‚Spiritualität‘ als Wachhalten der Frage nach etwas über oder hinter dem alltäglichen Leben hat Priorität. Diese Präferenz für eine erfahrungsbasierte Grundhaltung lässt die Jugendlichen dieses Milieus vor den offiziellen kirchlichen Lehren und personalen Gottesvorstellungen ausweichen und macht sie zugleich offen und tolerant für fremde Religionen und Weltanschauungen, letztlich für einen Religionsmix, den sich die anderen bisher genannten Jugendmilieus nicht zugestehen. Eine „emotionale, spirituelle und ästhetische Erfahrung, wie sie die Jugendlichen in Taizé oder der kirchlichen Jugendarbeit erlebt haben“, vermissen sie häufig in den normalen Sonntagsgottesdiensten, zu denen sie Distanz halten. Der Ausdruck ‚Gott‘ steht für „etwas“, ohne dies genauer beschreiben zu können“. Die christliche Moral hat in diesem idealistischen Milieu noch einen hohen Stellenwert.

Die sogenannten „**Expeditiven**“ bilden mit 20 Prozent das stärkste Milieu unter den heutigen Jugendlichen in Deutschland. Unter diesen „erfolgs- und lifestyle-orientierten Networker auf der Suche nach neuen Grenzen und unkonventionellen Erfahrungen“ sind eher Jungen als Mädchen. Sie lieben das Unkonventionelle, spielen mit unter-

schiedlichen Stilen, und dementsprechend hält sich ihre Leidenschaft in Sachen Schule in Grenzen, zumal sie dort zu wenig Raum für ihre Karriere- und Kurationslogik sehen. Expeditiv sehen sich zwar in Distanz zu institutionalisierten Religionen, die sie für individualitätsfeindlich halten, aber beschreiben sich selbst nicht als ungläubig. Kirche und Glaube trennen sie massiv, erstere haben sie für ihr eigenes Leben und ihre erfolgsorientierten Zukunftsentwürfe als weitgehend irrelevant ‚abgehakt‘, letzterer speist sich „aus den verschiedensten religiösen und spirituellen Versatzstücken, insbesondere südostasiatische ‚Einflüsse‘ werden für spannend befunden“.

Den **‚experimentalistischen Hedonisten‘** können 18 Prozent der Jugendlichen in Deutschland zugerechnet werden, etwas mehr Jungen als Mädchen. Die Jugendstudie nennt sie die „spaß- und szenorientierten Nonkonformisten mit Fokus auf Leben im Hier und Jetzt“. Schulischer Erfolg ist ihnen wichtig, aber nicht um jeden Preis. Leistungsdruck lehnen sie ab, wenn sie ihn nicht mit ihren eigenen Fähigkeiten und Talenten in Verbindung bringen können. Mit Religion kommt man insbesondere über den Schulunterricht in Kontakt, verbindet damit eher Lernen, Verpflichtung und Unterwerfung, jedenfalls ein Hindernis für die Selbstentfaltung. Kirche ist ihnen ein Ort programmierter Langeweile und – mit Ausnahme bestimmter Gemeinschaftserlebnisse in der außerschulischen Katechese – kaum Bezugspunkt für positive Assoziationen. Dagegen gilt diesen Jugendlichen der Glaube, der inhaltlich kaum gefüllt wird, eher als etwas Spannendes, weil er für sie eine Sache des Erlebens und des Erfahrens ist, dem man höchst individuell auf die Spur kommen kann. Aber für solche ‚Experimente‘ braucht man keine institutionalisierte Religion. Glaube lässt sich aus der Sicht der experimentalistischen Hedonisten gerade nicht definieren und institutionalisieren, sondern nur selbst – als Geheimnis – explorieren.

Die **‚materialistischen Hedonisten‘**, d.h. die Jugendlichen der „freizeit- und familienorientierte Unterschicht mit ausgeprägten marktbewussten Konsumwünschen“, machen 12% aus und werden von Jungen dominiert. Obwohl aus ihrer Sicht Schule zu viel Lebenszeit in Anspruch nimmt, ist sie ihnen ein wichtiger Ort der Peer-Kontakte und eine Quelle sozialer Anerkennung durch die – mög-

lichst ‚unstressigen‘ – Lehrkräfte. Zur institutionalisierten Religion unterhalten diese Jugendlichen allenfalls eine kasualienfromme Kundenbeziehung. Ein gewisser Pragmatismus prägt auch ihre Einstellung zum Glauben, dem man nicht den Regularien der Kirche überlassen will: Die transzendente Welt kommt als Adressat von Wünschen in den Blick, die schicksalhafte Lebenssituationen zu meistern helfen. Eine magische und pragmatistische Dimension macht ihr Verhältnis zum Religiösen aus.

Die „um Orientierung und Teilhabe bemühten Jugendlichen mit schwierigen Startvoraussetzungen und Durchbeißermentalität“, welche „**die Prekären**“ genannt werden, machen 7% aus und sind das am stärksten von Jungen dominierte Milieu. Auch in der Schule, mit der sie vor allem Zwang, Misserfolg und Konflikte verbinden, gilt es, sich mit möglichst wenig Aufwand schnell durchzubeißen. Zur Kirche hält man ebenfalls Distanz, zumal man das dazugehörige Personal eher als ausgrenzend statt einfühlend und akzeptierend erlebt hat. Zur Kirche hat man kein Vertrauen, obwohl man sich dort die eine oder andere passagenrituelle Dienstleistung abholt. Religion und Glauben sind dagegen „als gruppenspezifische Ideologie positiv besetzt“, eine Frage der Ehre, ein „Identitätsschild“, ein Regelwerk, aber kaum verinnerlichter Bezugspunkt der Lebensführung.

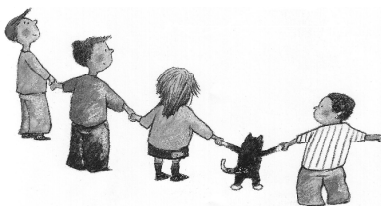
Weite Teile der Jugendlichen in Deutschland leben ohne intensive Verbindung zur Kirche ihr Leben und ihren Glauben. Ohne Religionsunterricht wären es vermutlich noch weniger.

Literatur:

MDG (Medien Dienstleistungsgesellschaft), Milieuhandbuch. ‚Religiöse und kirchliche Orientierungen in den Sinus-Milieus 2005, München 2005; Carsten Wippermann/Marc Calmbach, Wie ticken Jugendliche? Sinus-Milieustudie U27, hrsg. von Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) & Misereor, Düsseldorf 2008; MDG (Medien Dienstleistungsgesellschaft), MDG-Trendmonitor Religiöse Kommunikation 2010, Kommentarband 1, München 2010; Marc Calmbach/Peter Martin Thomas, Inga Borchart, Bodo Flaig, Wie ticken Jugendliche? Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland, Altenberg 2012.

(Der exklusiv für diesen RUnDbrief geschriebene Text ist auf der Netzseite des Schuldekans mit freundlicher Genehmigung des Autors im PDF-Format abrufbar.)

Regionale Fortbildungen und Arbeitsgemeinschaften im Kirchenbezirk



<p>Mittwoch, 13. März 2013 08.00-15.00 Uhr Evang. Schuldekanat Karlsruhe</p>	<p>Regionaler Studientag für Religionslehrkräfte an Realschulen zum Thema: <i>„Fit fürs Gespräch und den Kontakt mit anderen Religionen“</i></p> <p>Mehr Information unter www.schuldekanat.de</p>
<p>Donnerstag, 14. März 2013 08.00 – 16.30 Uhr</p> <p>Dietrich-Bonhoeffer-Saal Bertholdstraße 6a Baden-Baden</p>	<p><i>Schöpfungsglaube und Evolutionslehre: Gegeneinander – nebeneinander – miteinander?</i></p> <p>Religionspädagogische ökumenische Jahrestagung mit Prof. Dr. Sabine Pemsel-Maier, PH Karlsruhe, Studiendirektor Hans Schmider, RP Freiburg u.a.</p> <p>Ein Studientag der ev. Schuldekane für die Kirchenbezirke BAD und RA sowie Freudenstadt und Sulz und der katholischen Schuldekane für die Dekanate Rastatt und Freudenstadt.</p> <p>→ siehe gesonderte Einladung!</p>
<p>Dienstag, 30. April 2013 15.30 – 17.30 Uhr</p> <p>Schuldekanat Maria-Viktoria-Str. 10 Baden-Baden</p>	<p>Religionspädagogische Fortbildung zum Thema <i>„Der neue Bildungsplan kommt! – Bleibt alles anders?“</i></p> <p>Ein Werkstattnachmittag für alle, die im Sekundarbereich 1 unterrichten. Wir erhalten einen Einblick in den Aufbau des neuen Bildungsplans und den derzeitigen Stand der Arbeit. Der neue Bildungsplan wird ab dem Schuljahr 2015/2016 eingeführt, im Schul-</p>

<p>Mit Fachberater Kurt Konstandin, RP Karlsruhe</p>	<p>jahr 2014/2015 aber schon an ausgewählten Schulen erprobt. Was wird neu und sich verändern, was bleibt und wird fortgeführt? Ein Nachmittag für alle, die heute schon wissen wollen, was Morgen auf sie zukommt.</p> <p style="text-align: center;"><u>Für alle Sek. 1-Lehrkräfte im RU</u></p> <p>Anmeldung bis 24. April 2013 Mindestteilnehmerzahl: 10</p>
<p>Dienstag, 14. Mai 2013 15.00 – 17.30 Uhr</p> <p>Evang. Johannesge- meinde Rastatt Franz-Philipp-Str. 17</p>	<p>Gemeinsamer Pfarrkonvent von Gemeindepfarrerinnen und -pfarrern sowie Religionslehrkräften zum Thema „Islamischer Religionsunterricht“</p> <p>Prof. Dr. Peter Müller (PH Karlsruhe) hat die Entstehung des neuen Unterrichtsfaches von seinen Anfängen im Jahr 1990 an wissenschaftlich begleitet und gibt uns einen fundierten Einblick in das neue Fach.</p>
<p>Donnerstag, 16. Mai 2013 15.30 – 17.30 Uhr</p> <p>Schuldekanat Maria-Viktoria- Str. 10 Baden-Baden</p>	<p>AG evangelischer und katholischer Religionslehrerinnen und Religionslehrer an Gymnasien und beruflichen Schulen</p> <p>Wir machen einen Deckel auf unser Projekt „<i>Notfallkoffer</i>“. Am Ende bzw. als Ergebnis soll eine kleiner Leitfaden stehen, der für den „Fall der Fälle“ Unterstützung bietet.</p>
<p>Donnerstag, 13. Juni 2013 15.30 – 17.30 Uhr</p> <p>Schuldekanat Maria-Viktoria- Str. 10 Baden-Baden</p>	<p>Religionspädagogische Fortbildung zum Thema „<i>Spiele und Spielsequenzen im RU – gewusst und bewusst eingesetzt</i>“</p> <p>In der Fortbildung erfahren wir, wie Spiele und kurze Spielsequenzen (Kennenlernspiele, „Eisbrecher“, „Fillings“) in unterschiedlichen Phasen des Unterrichtes diesen positiv fördern und beeinflussen können. Ein</p>

<p>Mit Bezirksjugendreferentin Sonja Fröhlich, Rastatt</p>	<p>Nachmittag mit viel Praxis und Bewegung frei nach dem Motto: „Ich spiele, also bin ich.“</p> <p><u>Für alle Lehrkräfte im RU / KU</u></p> <p>Anmeldung bis 10. Juni 2013 Mindestteilnehmerzahl: 10</p>
<p>Dienstag, 02. Juli 2013 15.00 – ca. 18.15 Uhr Anschl. Möglichkeit des gemeinsamen Abendessens</p>	<p>Ökumenische Exkursion als „Spirituelle Wanderung von der St. Jakobskirche zur Illertkapelle“ in Gernsbach.</p> <p>Für Unterrichtende an GWRS, RS und SS</p> <p>→ gesonderte Einladung folgt!</p>

Aus Kirchenbezirk, Landeskirche und EKD...

Ausstellungshinweis



In der Zentrale der Sparkasse Baden-Baden-Gaggenau in der Sophienstraße 1 findet in der Zeit von vom 12. März bis 28. März 2013 die Ausstellung **„Kein Weltfrieden ohne Religionsfrieden“** der Stiftung „Weltethos“ statt. Geöffnet montags bis freitags jeweils von 9.00 – 16.00 Uhr. Die Ausstellung, die seit dem Jahr 2000 an

vielen nationalen und internationalen Orten mit großem Erfolg gezeigt wird (u.a. bei der UNO in New York und beim IWF in Washington), zeigt das gemeinsame Potential der Religionen, wenn es um die vier ethischen Grundprinzipien Gewaltlosigkeit, Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit und Partnerschaftlichkeit geht. Schulklassen sind herzlich willkommen!

Woche für das Leben

Eine Initiative der katholischen und der evangelischen Kirche



„Engagiert für das Leben: Zusammenhalt gestalten“

Unter diesem Motto findet vom 13.-20.4.2013 die diesjährige „Woche für das Leben“ statt, die aufgrund ihrer Gerechtigkeitsthematik auch für den Religionsunterricht sehr interessant ist.

Informationen und ausführlicher Downloadbereich unter www.woche-fuer-das-leben.de

Ich glaube, dass der liberale Staat schon aus eigenem Interesse behutsam mit allen Ressourcen umgehen sollte, aus denen sich die moralische Sensibilität seiner Bürger speist.

Jürgen Habermas

DVD zum Heidelberger Katechismus



Eine DVD mit „Didaktischen Zugängen zum Heidelberger Katechismus“ ist im Schuldekanat ausleihbar. Sie bietet eine Fülle von Informationen und Materialien – auch und gerade für den Religionsunterricht. Mehr Ideen und Anregungen unter www.Heidelberger-Katechismus.de

Neue Bezirksjugendreferentin

Neue Bezirksjugendreferentin in unserem Kirchenbezirk ist **Sonja Fröhlich**. Sie bringt elf Jahre Erfahrung als Gemeindediakonin in KU und RU mit. Schwerpunkte ihrer Arbeit sind u.a. die Ausbildung und Begleitung von Mitarbeitenden in der Kinder-, Jugend- und Konfirmandenarbeit sowie Angebote für Jugendliche.



Herzlich willkommen sowie Gottes Segen für Ihre Arbeit!

Kontakt: Sonja Fröhlich (Bezirksjugendreferentin)

Bertoldstr.1 • 76437 Rastatt • Fon 07222-938373 • Fax -938374

Mail sonjafroehlich@bezirksjugend-babara.de

Web www.bezirksjugend-babara.de

Mit der Schulklasse zum YouVent nach Kehl



Der etwas andere Ausflug zum Landestreffen der Evangelischen Jugend in Baden vom 27.-29.9.2013. Eingeladen sind alle ab 13 Jahren. Motto in diesem Jahr: „WAS GEHT? – Grenzen in einer

grenzenlosen Welt. Weitere Infos beim Schuldekan oder beim Büro der Bezirksjugendreferentin.

Herausgeber: Dr. Helmut Mödritzer, Schuldekan für den Evang. Kirchenbezirk Baden-Baden und Rastatt • Maria-Viktoria-Str. 10 • 76530 Baden-Baden. Fon 07221-24683 • Fax 07221-24622.

Netzseite: www.kirchenbezirk-babara.de

E-Mail: evschuldekan.bad@t-online.de

Der Rundbrief erscheint zwei Mal im Jahr. Auflage: 300
Anregungen, Kritik und Mitarbeit sind erwünscht.

